

© Alois van Doornick, Bild und Botschaft

141. Es werde Licht! „Blinde sehen, Lahme gehen ...“ Südliches Turmfenster im Westwerk von St. Nicolai Kalkar, Karl Martin Hartmann 2003 (Schriftstellen: Gen 1+2; Jer 31, 7-9; Mk 10, 46-52 vom 30. So. B)

Im Bild

In warmen, leuchtenden Farben sind die drei Fenster im Westwerk von St. Nicolai durch den Künstler Karl Martin Hartmann im ähnlichen Farbspiel, aber sehr unterschiedlich gestaltet worden. Das Licht der Abendsonne trägt die Leuchtkraft von hinten in den ganzen Kirchenraum. Das opale, mehrschichtige Glas lässt den Sonnenstrahl nicht einfach durch, sondern wird selbst zum Lichtträger auch an nebeligen Tagen. Die „Manifestation“ (Sichtbarwerden) des göttlichen Lichts, der vom Himmel ausgebreitete Lichtteppich (Ps 104) war Auftrag. Dabei sollte gerade die nicht eindeutig zu definierende Aussage in den ungegenständlichen Fenstern das Gottesgeheimnis ausdrücken, das doch mit seiner Lebendigkeit, Fülle, Stärke und Herrlichkeit auf uns Menschen wirkt. Der Künstler setzt sehr kleinteilige, hier an den Künstler Hundertwasser erinnernde Elemente gegen die starken großen Stücke, die wie eine Sonne und Engelsflügel wirken. Nach den Naturbildern und dem Herbst des Lebens im Seitenschiff kommt hier im Westwerk das Eingehen in die Herrlichkeit und Lebensfreude Gottes zum Tragen: „Und das ewige Licht leuchte ihnen ...“: Welche anrührende und einladende Licht- und Strahlkraft!

Die Botschaft

In Betsaida hatte Jesus bereits einen Blinden geheilt, der zum ersten Mal so etwas wie Bäume und dann die Menschen sah. (Mk 8, 26) In Jericho sitzt der allen Kindergartenkindern bereits bekannte Bartimäus an der Straße. Hier ist es der einfache Mann von der Straße, **der Jesus als Messias und Davidsohn benennt**, ja fast wie im Kyrie eleison den Retter und „Heiland“ anfragt: „Jesus, **Sohn Davids, erbarme dich meiner!**“ Das ist gleichzeitig Vertrauensbeweis und Hilfeschrei: „Dein Glaube hat dir geholfen!“ Ich hatte kürzlich Gelegenheit, mit einem Blinden bei einem großen Fest zu sprechen. Er hatte gerade seine Tochter zum Altar geführt. Welche Sehnsucht nach Licht und Wahrnehmung der Umgebung ist in einem Blinden! Wie viel Sensibilität wächst in einem solchen Menschen und Gespür für andere Ausdrucks- und Erscheinungsformen? Wie intensiv bilden sich seine anderen Sinne aus um das „Nicht-sehen-können“ zu ersetzen?

1. Im dritten Vers spricht die Bibel bereits: „Gott sprach: **Es werde Licht!**“ (Gen 1,3) **Wie dankbar dürfen wir sein** für unsere Augen, **für das alles ausleuchtende Licht**, das einfach da ist, für die Farben des Herbstes in der Natur, für die Wahrnehmung von Freude oder Leid in den Gesichtern, für das Staunen vor Bildern der Kunst oder der unendlich schnell wechselnden Bildschirmpräsentationen? Was wären wir ohne lesen, beobachten,
2. Wie groß ist eigentlich die **Fülle an Wichtigem, was wir nicht sehen**, was wir als Eilige übersehen, was wir als Nicht-Betroffen-sein-Wollende geflissentlich übergehen, was wir nicht wahrhaben wollen und wahr nehmen?
3. Kann es sein, dass in Lahmen und Blinden eher wächst zu wissen, wie es im Glauben „geht“, wie man **Ein-„sicht“ gewinnt in Wesentliches**?
4. Bei Bartimäus gab es Leute, die ihn ermutigten: „Steh auf, er ruft dich!“ Können wir Ärmere in unserer Umgebung, können wir **Menschen ohne Glaubens-„einsicht“ zurufen**: Gott ruft dich. Du bist uns wichtig. Steh aus deiner miserablen Lage auf, lass dir helfen? Jesus verhilft dir zu ganz wichtigen Einsichten? Es lohnt zu beten, Bibel zu lesen, Nächste zu lieben ...
5. Wenn Jesus uns fragte: **Was soll ich dir tun?** – Was würden wir antworten? Welchen neuen Blick brauchen wir? Welche Augen für Gott?
6. Sollen wir **andere nicht öfter fragen: Was kann ich für dich tun?**

